

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 22.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Berlin, 8. Juni 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

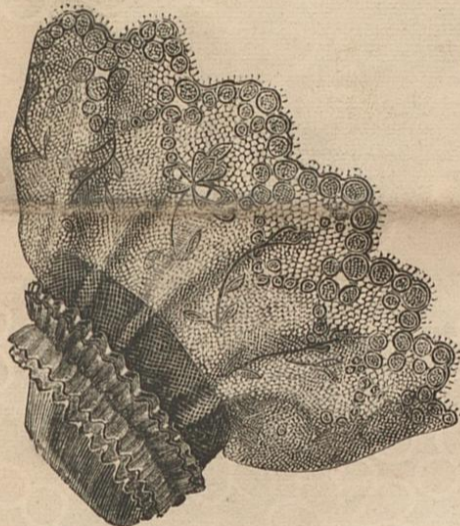
V. Band.

Pelerine

von Mull mit rosa Bandauspuß.

Diese Pelerine wird zu ausgeschnittenen Kleidern getragen und ist nach Art der früheren Cardinalstragen aus einem Rückentheile und 2 Vordertheilen geschnitten, welche letztere auf den Schultern mit dem Rückentheile zusammengenäht sind.

Die Größe unseres Modells — für eine erwachsene Figur passend — beträgt, ohne Garnitur, in der Höhe: hinten herunter, sowie die Schultern nach entlang, $\frac{1}{2}$ Elle; — vorn herunter $\frac{1}{3}$ weniger; vorn ist die Pelerine faden gerade geschnitten und mit einem breiten Saum versehen. Die Weite derselben beträgt um den unteren Rand 2 Ellen und ein knappes Viertel; oben



Manschette.

schließt sie dicht um den Hals. Um das Ausdehnen zu verhindern, ist um den unteren Rand eine dünne Schnur eingesäumt.

Die Garnitur der Pelerine besteht aus geraden Mullstreifen von verschiedener Breite, welche, wie die Abbildung zeigt, theils als Volants, theils als Puffen angebracht sind. Die Volants, deren einer ($3\frac{1}{16}$ Elle weit) um den unteren Rand der Pelerine, der andere (3 Ellen weit) eine Hand breit darüber gefestigt ist, haben beide die egale Breite von $\frac{2}{16}$ Elle (reichlich). Um den Rand der Volants ist ein zollbreites rosa Band eingesäumt und darüber noch die Verzierung von 3 ganz schmalen in den Mull genähten Fältchen angebracht, welche auch durch aufzunähende weiße Plattschürchen ersetzt werden können. In diesem Falle wäre beim Zuschneiden der Volants nur der zum äußeren Saum nöthige Stoff zuzugeben.

Die zur Puffenverzierung bestimmten Mullstreifen sind auf beiden Seiten schmal gesäumt und nicht ganz $\frac{2}{16}$ Elle breit; sie werden so aufgereiht, daß sich zu beiden Seiten eine kleine, beinahe fingerbreite Frisur bildet, und — als Puffen — folgender Weise angebracht: um den Hals ausschnitt, den Ansatz des oberen Volant entlang und von da aus, an der rechten Seite der Pelerine, vorn herauf. Zwischen Puff und Pelerine wird ein ebenfalls zollbreites rosa Band gezogen.

Dieselbe schließt vorn zusammen und ist, wie die Abbildung zeigt, daselbst mit zwei Schleifen rosa Bandes verziert, deren obere $\frac{1}{4}$ Elle, die untere $1\frac{1}{2}$ Elle handbreites Band enthält.

Das Einschieben des Bandes in die Säume und Puffen geschieht am leichtesten mittelst eines Stück Kartenspapier. Man rundet dasselbe an einem Ende ab, näht das andere Ende an das Band und schiebt die Karte wie eine Schnitnadel zwischen den Stoff, indem man das Band nachgleiten läßt.

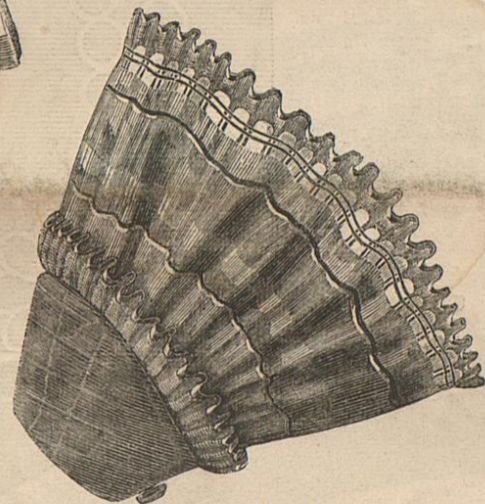
Zu bemerken ist noch, daß die Volants nicht sehr abstehen dürfen, sondern sich, so wie die Pelerine selbst, der Figur anschmiegen müssen; um dies zu erreichen, faltet man sie mit einer Tollscheere.



Pelerine von Mull mit rosa Bandauspuß.

Fichu-Berthe von weißem Tüll.

Dieses eben so einfache als kleidende Fichu ist nur zum Schmuck der Jugend geeignet und allein zu ausgeschnittenen Kleidern zu tragen. In Form einer Berthe auf dem Rücken bis zu den Schultern sich dem Ausschnitt des Kleides anschließend, vorn auf der Brust schawlartig sich kreuzend und hinten am Schluß der Taille abermals übereinandergelegt, um in langen Enden herabzufallen, hat das Fichu im Ganzen die Länge von 4 Ellen (für minder starke Personen $\frac{1}{2}$ Viertel weniger), während seine Breite mehrfach wechselt. Diese beträgt auf dem Rücken bis zu den Schultern mit Einschluß der Garnitur $\frac{1}{4}$ Elle, verringert sich jedoch von den Schultern nach den Hüften zur Breite von nur



Manschette.

3 Zoll, um in den abgerundeten Enden sich wieder zu $\frac{1}{4}$ Elle zu erweitern. Das Fichu ist in der Länge den Biegungen des Körpers folgend geschnitten, weshalb der Schnitt dem Körper, für den es bestimmt, angepaßt werden muß, welches am besten dadurch geschieht, wenn man vorher das Fichu vollständig von weichem Papier oder Futtergaze schneidet, um bei der Anfertigung selbst des Gelingens gewiß zu sein. Hat man auf diese Weise den richtigen Schnitt, der Figur angemessen, erlangt, so schneidet man nach

diesem die Form des Fichu in starkem, steifem Tüll, und bildet aus seinem Brustfeller Tüll auf dieser Unterlage die Puffen, aus denen, wie die Abbildung zeigt, das Fichu besteht. Diese Puffen (auf dem Rückentheile drei) werden natürlich nicht einzeln geschnitten, sondern aus einem breiten Stück Tüll, durch viermaliges Einziehen gebildet, und muß man beim Zuschneiden an Länge und Breite so viel des Stoffes zugeben, als die Puffen erfordern. Die untere der drei Puffen läuft aus in der Gegend der Hüften, während die zwei andern nach hinten zu anfangs schmaler werden, dann sich erweitern und nach zwei Seiten trennen, um den Rand her abgerundeten Enden zu umgeben. Der von diesem Puff frei gelassene Raum wird noch vollends durch zwei, nach oben spitz auslaufende Puffen ausgefüllt.

Daß die Biegungen des Fichu bei seiner großen Länge stellenweise ein Ansehen des Stoffes nöthig machen, ist gewiß; doch ist dies weder schwierig, noch für den Eindruck des Ganzen nachtheilig.

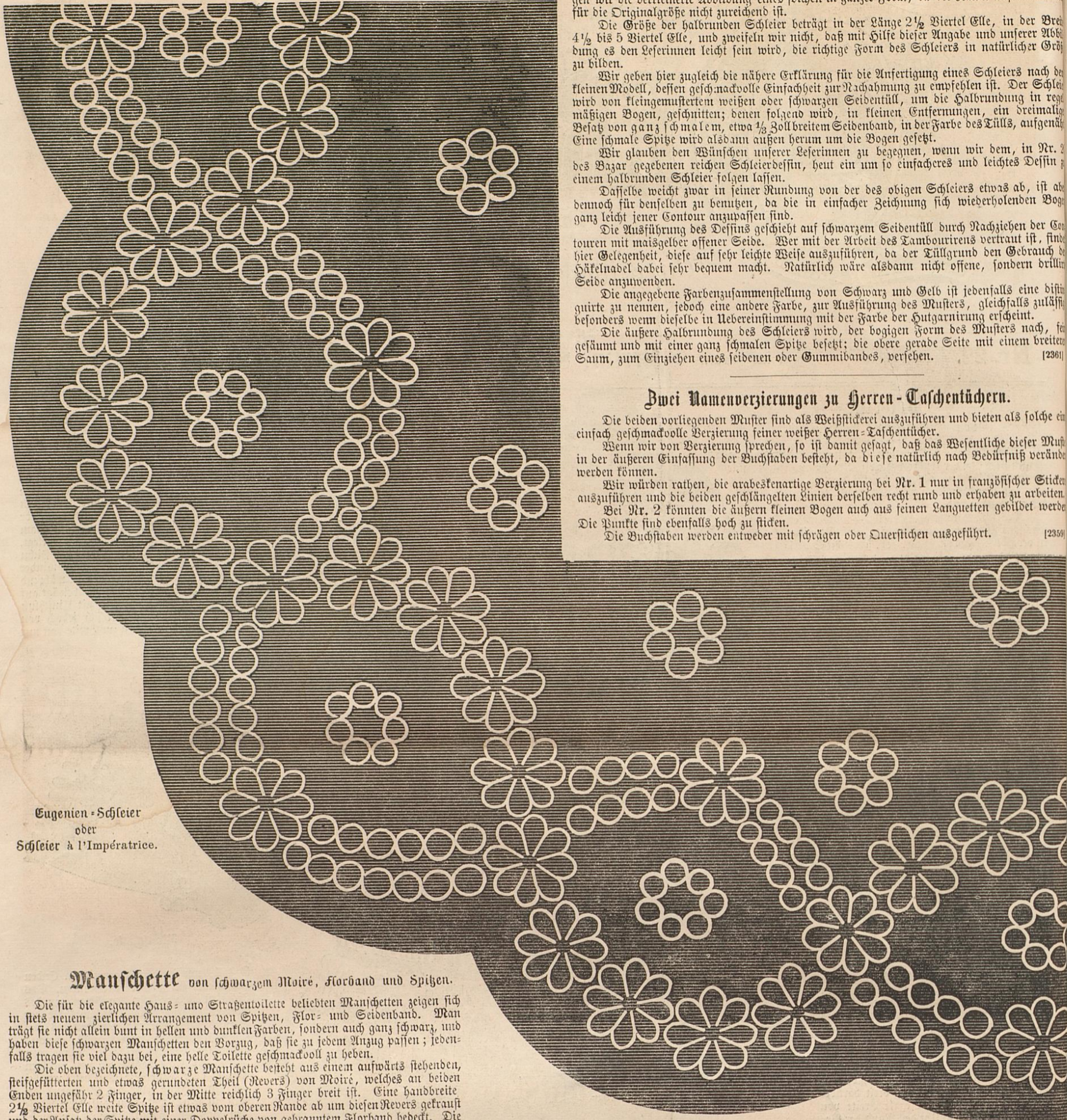
Seine Vollendung erhält das Fichu durch einen krausen, das Ganze umgebenden Tüllstreifen von der Breite eines Zolles, an den schmalen Stellen zu einem halben Zoll sich vermindert und ringsum mit einem in den Saum gefasteten rosa Seidenband umgeben.

[2366]



Fichu-Berthe (von der Rückseite gesehen).

[2365]



Eugenie-Schleier
oder
Schleier à l'Impératrice.

Manschette von schwarzem Moiré, Florband und Spitzen.

Die für die elegante Haus- und Straßentoilette beliebten Manschetten zeigen sich in stets neuem zierlichen Arrangement von Spitzen, Flor- und Seidenband. Man trägt sie nicht allein bunt in hellen und dunklen Farben, sondern auch ganz schwarz, und haben diese schwarzen Manschetten den Vorzug, daß sie zu jedem Anzug passen; jedenfalls tragen sie viel dazu bei, eine helle Toilette geschmackvoll zu heben.

Die oben bezeichnete, schwarze Manschette besteht aus einem aufwärts stehenden, fleißgefüllten und etwas gerundeten Theil (Revers) von Moiré, welches an beiden Enden ungefähr 2 Finger, in der Mitte reichlich 3 Finger breit ist. Eine handbreite $2\frac{1}{2}$ Viertel Elle weite Spitze ist etwas vom oberen Rande ab um diesen Revers gekraust und der Ansatz der Spitze mit einer Doppelreihe von gebranntem Florband bedeckt. Die Enden der Spitze sind am äußern Rand derselben zusammengenäht.

Diese so gefertigte Manschette wird in der Weise, wie wir es heute bei dem schwarzen Ärmel beschreiben, zur Hälfte an einen seidenen mit Sprungfedern versehenen Bund genäht, so daß also die Enden der Manschette nicht mit befestigt sind und erst auf dem Arm selbst, über dem Bund, zu knöpfen werden. [2369]

Manschette von grünem Moiré, grünem Flor- und Seidenband.

Der fleißgefüllte Revers wiederholt sich in irgend einer Form fast an allen modernen Manschetten. Bei der vorliegenden Manschette ist derselbe von grünem Moiré, und hat, die ihn umgebende Garnitur von gebranntem Florband mit gerechnet, dieselbe Größe und Gestalt als der vorhin beschriebene Revers der schwarzen Manschette. Der Volant ist von handbreitem grünem, weiß und schwarz gestreiftem Taffetband, von der Weite einer halben Elle und um den obern Rand ebenfalls mit schmalem gebranntem Florband garnirt.

Der weißseidene elastische Bund faßt an einer Seite den Volant, an der anderen — oberen Seite zur Hälfte den Revers, welcher auf den Volant zurück fällt und gleich den anderen Manschetten durch Knöpfe geschlossen wird.

Da bei dieser Manschette der Volant an den elastischen Bund und nicht an den Revers gesetzt ist, so kann der Volant zusammengenäht werden. [2370]

Eugenie-Schleier, oder Schleier à l'Impératrice.

Den halbrunden (Eugenie-) Schleier, deren leichte Zierlichkeit sie besonders zur Sommertoilette geeignet macht, läßt sich mit Gewißheit prophezeihen, daß sie in der kommenden Saison als beliebter, gefälliger Schmuck der Hüte erscheinen werden.

Um unsern Leserinnen die vollständige Ansicht eines derartigen modernen Schleiers zu geben, brin-

gen wir die verkleinerte Abbildung eines solchen in ganzer Form, da der Raum unseres Blattes für die Originalgröße nicht zureichend ist.

Die Größe der halbrunden Schleier beträgt in der Länge $2\frac{1}{2}$ Viertel Elle, in der Breite $4\frac{1}{2}$ bis 5 Viertel Elle, und zweifeln wir nicht, daß mit Hilfe dieser Angabe und unserer Abbildung es den Leserinnen leicht sein wird, die richtige Form des Schleiers in natürlicher Größe zu bilden.

Wir geben hier zugleich die nähere Erklärung für die Anfertigung eines Schleiers nach dem kleinen Modell, dessen geschmackvolle Einfachheit zur Nachahmung zu empfehlen ist. Der Schleier wird von kleingemustertem weißen oder schwarzem Seidentüll, um die Halbrundung in regelmäßigen Bogen, geschnitten; denen folgend wird, in kleinen Entfernungen, ein dreimaliges Befestigen von ganz schmalen, etwa $\frac{1}{2}$ Zoll breitem Seidenband, in der Farbe des Tülls, aufgenäht. Eine schmale Spitze wird alsdann außen herum um die Bogen gesetzt.

Wir glauben den Wünschen unserer Leserinnen zu begegnen, wenn wir dem, in Nr. 2 des Bazar gegebenen reichen Schleierdessin, heut ein um so einfacheres und leichtes Dessin zu einem halbrunden Schleier folgen lassen.

Dasselbe weicht zwar in seiner Rundung von der des obigen Schleiers etwas ab, ist aber dennoch für denselben zu benutzen, da die in einfacher Zeichnung sich wiederholenden Bogen ganz leicht jener Contour anzupassen sind.

Die Ausführung des Dessins geschieht auf schwarzem Seidentüll durch Nachziehen der Contouren mit matsgelber offener Seide. Wer mit der Arbeit des Tambourirens vertraut ist, findet hier Gelegenheit, diese auf sehr leichte Weise auszuführen, da der Tüllgrund den Gebrauch des Häkelnadels dabei sehr bequem macht. Natürlich wäre alsdann nicht offene, sondern drillierte Seide anzuwenden.

Die angegebene Farbenzusammenstellung von Schwarz und Gelb ist jedenfalls eine distinkte zu nennen, jedoch eine andere Farbe, zur Ausführung des Musters, gleichfalls zulässig, besonders wenn dieselbe in Uebereinstimmung mit der Farbe der Hutgarnitur erscheint.

Die äußere Halbrundung des Schleiers wird, der bogigen Form des Musters nach, festgestäubt und mit einer ganz schmalen Spitze besetzt; die obere gerade Seite mit einem breiteren Saum, zum Einziehen eines seidenen oder Gummibandes, versehen. [2361]

Zwei Namenverzierungen zu Herren-Taschentüchern.

Die beiden vorliegenden Muster sind als Weißstickerei auszuführen und bieten als solche eine einfach geschmackvolle Verzierung feiner weißer Herren-Taschentücher.

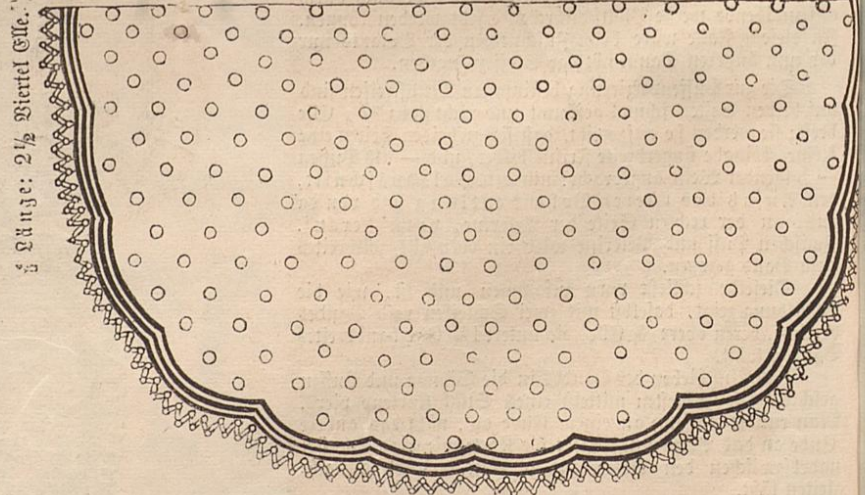
Wenn wir von Verzierung sprechen, so ist damit gesagt, daß das Wesentliche dieser Muster in der äußeren Einfassung der Buchstaben besteht, da diese natürlich nach Bedürfnis verändert werden können.

Wir würden rathen, die arabischenartige Verzierung bei Nr. 1 nur in französischer Stickerei auszuführen und die beiden geschlängelten Linien derselben recht rund und erhaben zu arbeiten.

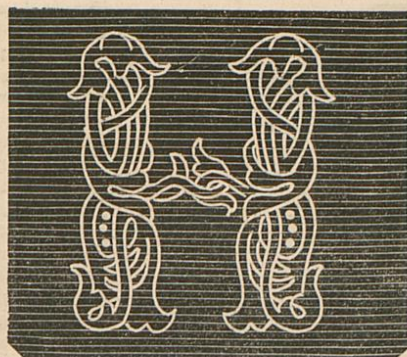
Bei Nr. 2 könnten die äußern kleinen Bogen auch aus feinen Languetten gebildet werden. Die Punkte sind ebenfalls hoch zu sticken.

Die Buchstaben werden entweder mit schrägen oder Querstichen ausgeführt. [2359]

Breite eines Eugenie-Schleiers: $4\frac{1}{2}$ bis 5 Viertel Elle.



Form eines „Eugenie-Schleiers“.



Die Buchstaben G bis K

in Taschentücher zu sticken.

Material: weiße, blaue oder rothe Baumwolle (türkisches Garn).

Zwei Dessins.

Nr. 1. Eine Palme, in Kreuzstich zu arbeiten.

Material: bunte Wolle oder Seide.

Nr. 2. Eine gestrickte Franze.

Material: Wolle, gedrehte Seide oder weiße Baumwolle.

Wir verweisen hier auf die in Nr. 20 des Bazar, Seite 154, für die Buchstaben A bis F gegebene Erklärung.

[2353]

Zu Betreff der Verwendung dieser beiden Muster müssen wir unsere Leserinnen zu Bazar Nr. 10 zurückführen, in

welchem wir die Beschreibung einer großen, buntgestrickten Decke mitgetheilt haben — unter Anderm als Wagendecke zu gebrauchen. In Bezug auf diese Arbeit ist uns von unsern Abonnentinnen vielfach Beifall ausgesprochen worden, zugleich aber auch die Bitte um ein zu dieser Arbeit passendes Palmennmuster, welches nach unserer Angabe zur Verzierung der weißen, glattgestrickten Streifen der Decke bestimmt ist. Wir erfüllen diesen Wunsch mit dem vorliegenden einfachen Dessin einer Palme, welche in 3 Farben einer Schattirung auszuführen ist und, in beliebiger bunter Reihenfolge auf den Streifen gestickt, den türkischen Geschmack in der schönsten, elegantesten Weise vertritt.

Wenn wir hier zugleich Gelegenheit nehmen, die zur Garnirung der Decke bestimmte und bei der Arbeit selbst (Bazar 1857 Nr. 10, Seite 78) genau beschriebene Franze zur Ansicht zu bringen, so geschieht es, weil wir gleichzeitig auf deren Verwendung zu vielen anderen Zwecken aufmerksam machen können, besonders da die sehr leichte Ausführung derselben keinen großen Aufwand von Zeit erfordert. Zu weißer Baumwolle gestrickt, ist die Franze ein passender Besatz um Bettdecken, gebäfelte Tisch- oder Cephaddecken. Von

Was die Palme betrifft, so kann man dieselbe auch auf Canevaz, als Klein, oder in Streifen mit andern Mustern abwechselnd, arbeiten. Zu einem Fußkissen oder einer Reisetasche schlagen wir vor die Palmen in bunter Seide (Filoselle) auf schwarzem Wollgrund zu arbeiten — oder in Brillantwolle, z. B. schwarz, grau, weiß, auf fischbraunem oder breitstreifig buntem Grunde. Einzelne auf diese Weise buntgearbeitete Streifen, mit schwarzen Klistreifen zusammengesetzt, würden als Fond einer kleinen Fußbede zu verwenden sein; und könnte man alsdann dieselbe Palme auch auf der umfassenden Vorte anbringen. [2328]



Namen-Verzierung zu Herren-Taschentüchern. Nr. 2.



Namen-Verzierung. Nr. 1.

Dessin zu einem Kragen.

(Französische Stickerei.)

Material: feiner Muss.

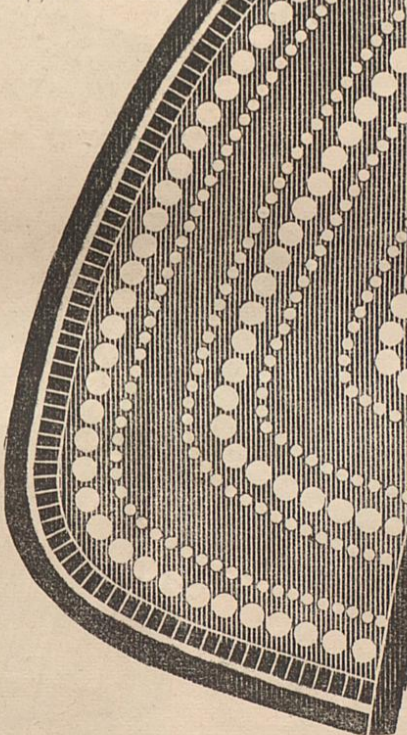
Wir übergeben hiermit unsern Leserinnen ein Dessin, welches, ungeachtet seiner Einfachheit, als vollendete Stickerei den befriedigendsten Eindruck gewährt.

Das Vorziehen der Stickerei ist nur bei den größeren Punkten nothwendig und kann bei denselben unmittelbar der Stickerei vorhergehen, so daß jeder einzelne Punkt gleich vollendet wird und man alsdann von einem zum andern sticht. Die kleinen Punkte werden nur durch mehrere auf einer Stelle dicht zusammengedrängte Stiche gebildet. Die äußere Randlinie ist mit feinem Languettenstich, die daneben, gleichlaufende Linie in nicht zu dichtem Stielstich auszuführen. Zwischen beiden Linien wird mit feinem Zwirn eine doppelte Hohlnaht (Leiterstich) genäht, doch natürlich, da diese in der Runde geht, ohne daß man dazu Faden auszieht. Man bedient sich bei dieser Arbeit einer starken Nadel (feinen Stopfnadel), mittelst welcher man an den betreffenden Stellen die Mullfäden nach allen Seiten auseinander- und dadurch auch zusammendrängt, so daß sich alsdann, bei dem Ansteppen der Quersfäden zu beiden Seiten, die einzelnen Stäbchen bilden.

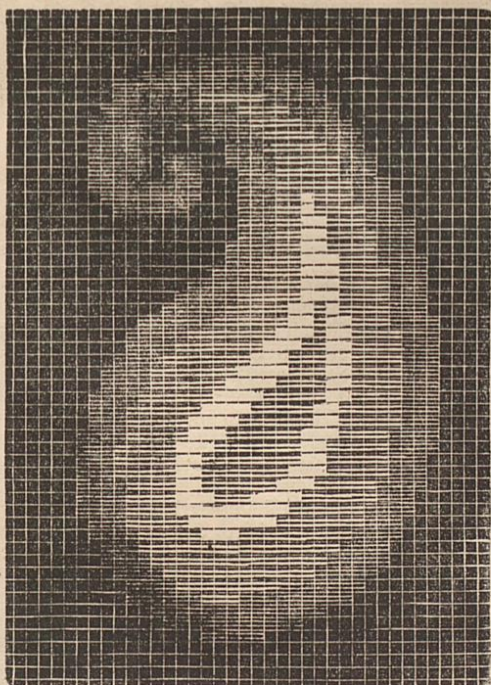
Der Kragen wird die Langvette entlang mit einer schmalen Spitze besetzt.

[2356]

bestimmte und bei der Arbeit selbst (Bazar 1857 Nr. 10, Seite 78) genau beschriebene Franze zur Ansicht zu bringen, so geschieht es, weil wir gleichzeitig auf deren Verwendung zu vielen anderen Zwecken aufmerksam machen können, besonders da die sehr leichte Ausführung derselben keinen großen Aufwand von Zeit erfordert. Zu weißer Baumwolle gestrickt, ist die Franze ein passender Besatz um Bettdecken, gebäfelte Tisch- oder Cephaddecken. Von

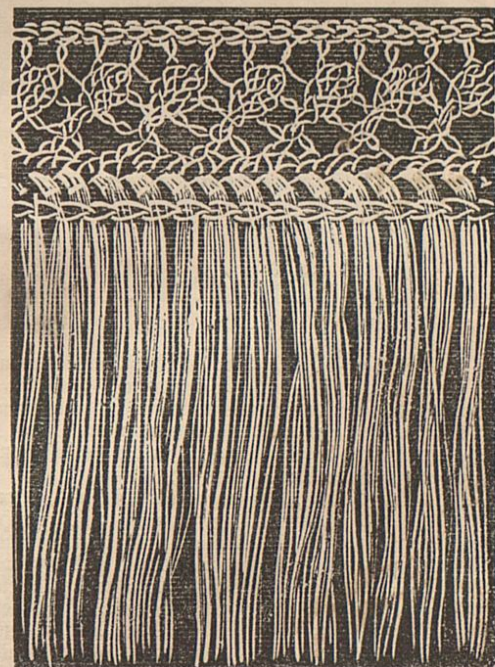


Dessin zu einem Kragen.



Dessin Nr. 1. Palme.

Seite gestrickt und in der Vorte mit Schmelz verziert, kann damit die reichste Garnitur einer Mantille, eines Mantels oder Sonnenschirms jedenfalls mit geringeren Kosten gewonnen werden, als es durch den Anlauf einer derartigen fertigen Franze möglich ist. Für die Ausführung dieser Franze in Wolle, wie sie bei Beschreibung derselben angegeben ist, können wir als eine möglicher Weise erwünschte Veränderung vorschlagen: die Franzenenden in einer, von der oberen Vorte abstechenden Farbe zu nehmen, auch wohl schattirt zu arrangiren. Der Gebrauch feiner oder starker Stricknadeln hängt selbstverständlich von der Wahl des zu verwendenden Materials ab.



Dessin Nr. 2. Gestrickte Franze.

Neue Coiffüren.

Alle auf unserer Abbildung dargestellten Köpfe liefern den Beweis, daß die Mode noch stets die niedrigen Haartrachten begünstigt, ob sich nun solche als rückwärts gekämmte, lose herabhängende Locken, als fest toupirte Locken (wie bei Nr. 3 und 4), oder als künstlich verschlungene Haarschleifen präsentiren, wie an Figur 7 zu bemerken sind.

Die Nrn. 1—5 geben sich durch die reichen, geschmackvollen Verzierungen von Band, Blumen, Perlen und Federn sogleich als Kopfputz zu Gesellschaftstoiletten kund, wogegen die Nrn. 6 und 7 hinsichtlich ihrer Bestimmung als Braut-Coiffüre keinen Zweifel übrig lassen.

Eine Vereinfachung des angebrachten Schmuckes ist bei all diesen Coiffüren zulässig, je nachdem die Gelegenheit eine solche wünschenswerth macht. [2358]



Coiffüre Nr. 5.

ist recht eigentlich die Hauptprovinz ihres weiten Reiches, und besonders diejenige, der unsere Forschungen meistens gelten.
Was gehört nicht Alles zu einer zierlichen Haus-toilette! Vielleicht wird man mir antworten: „Außer dem Kleide noch einige Bagatellen: Krage, Unterärmel, Cravatte etc.“ Freilich dem Umfang nach nur Bagatellen, aber wie wichtig für das Ganze, so wichtig, daß die Eleganz der Erscheinung von dem Dasein oder Nichtdasein dieser Kleinigkeiten abhängt.

Die feine Lingerie ist es vor Allem, welche zur Eleganz der Toilette beiträgt, und geben die ausgeschnittenen Kleider besonders Gelegenheit, eine Mannigfaltigkeit reizender Verthen, Fichus und Pelzerinen zu entfalten, von denen die heutige Nummer einige der neuesten Façons mittheilt.

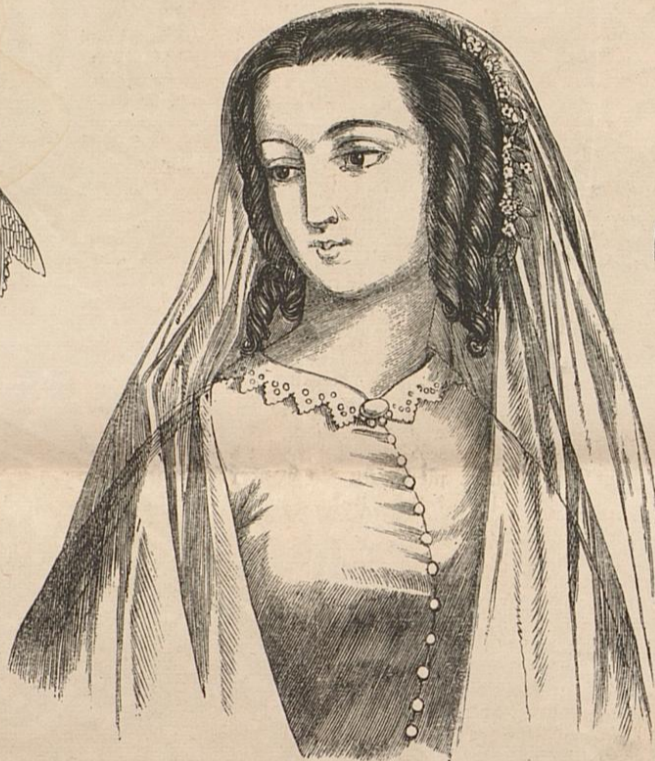
Was die Krage betrifft, welche zu hohen Kleidern getragen werden, so haben wir bereits erwähnt, daß die ganz kleinen Pariser Krage, entweder mit Spitzen besetzt oder mit gestickter kraus angelegter Garnitur versehen, gegenwärtig die beliebtesten sind. So kleinen Raum diese Krage darbieten, werden sie dennoch im Verhältnis zu ihrer Größe reich gestickt, und über-



Coiffüre Nr. 1.



Coiffüre Nr. 2. (Ansicht der Rückseite von Nr. 1.)



Coiffüre Nr. 6.



Coiffüre Nr. 4. (Ansicht der Rückseite von Nr. 3.)



Coiffüre Nr. 3.

Die Mode.

Unsere Berichte sind dem Frühling längst vorausgeeilt, wie die Leserinnen aus den vorhergehenden Nummern ersahen haben, welche über die Hauptbestandtheile der weiblichen Frühjahrs-toilette erschöpfende Mittheilungen geben.

Heute sei uns daher gestattet, über die Nebensachen derselben in ausführlicher Weise zu sprechen.

Die Bezeichnung „Nebensachen“ ist, streng genommen, eine ganz unrichtige, denn sind z. B. neben der Robe Hut und Mantille die wesentlichsten Bestandtheile einer Promenaden-toilette, so ist damit der Anzug einer eleganten Dame noch nicht vollendet, so wenig als mit dem Anziehen des Kleides die Haus-toilette als vollständig zu betrachten ist. Es besteht in Wahrheit ein großer Unterschied zwischen dem bloßen: „ein Kleid überwerfen“ und „Toilette machen“; das erstere gehört nicht vor das Forum der Mode, das letztere hingegen



Coiffüre Nr. 7. (Ansicht der Rückseite von Nr. 6.)

einstimmend mit ihnen die Manschetten, welche gewöhnlich als Aufschlag einen einfachen Puffärmel zieren.

Denn obgleich wir der wärmeren Jahreszeit entgegen gehen, trägt man die Unterärmel um das Handgelenk doch häufig geschlossen, und darf voraussetzen, daß sie den Sommer hindurch in dieser Gestalt auch zu den elegantesten Toiletten getragen werden, bald mit einem, bald mit mehreren Puffen, mit oder ohne Bandverzierung, von Tüll, Mull und Battist, mit oder ohne Stickerei, je nachdem die größere oder geringere Eleganz der Toilette es erheischt.

Natürlich erfreuen sich neben diesen geschlossenen auch die offenen Unterärmel gleicher Beliebtheit, und werden ohne Zweifel in den wärmeren Sommertagen vorzugsweise zur Anwendung kommen.

Neben der aristokratischen Leidenschaft für kostbare und feine Lingerie-Artikel macht sich sonderbarer Weise die Vorliebe für das Schwarz geltend, an Toilettegegenständen, die man sonst nur weiß zu tragen für gut fand, z. B. Krage, Aermel, Manschetten. Allerdings sind die von Pariser Fabrikanten

verfertigten schwarzen Toilettenfordernisse so reizend, Tüll, Spitzen, Sammetband und Seidenstoff ist in ihnen auf so originelle und anmuthige Weise vereinigt, daß man begreifen lernt, wie unberufene Glückliche, welche keinen Grund zur Trauer haben, so vorwichtig sein können, die bedauernswerthe Berechtigung der Wittwen und Waisen zu anticipiren und sich schwarz zu kleiden, sogar was das Zubehör der Toilette betrifft.

Manschetten von buntem Band, einfach oder mit reicher Garnirung von Spitzen, gehören noch stets zu den beliebten Artikeln der Damentoitte, wie überhaupt das Band von hoher Bedeutung für dieselbe ist. Als empfehlenswerthen, einfachen Putz nennen wir die abgepaßten Gravattenbänder, deren Enden mit eigens für ihren Zweck passenden Mustern versehen sind; die beliebteste Neuheit dieses Genre's aber ist jetzt eine nach Art der Herrengravatten gestaltete Gravatte für Damen, von Seidenstoff in beliebiger Farbe mit Sammetband und Spitzen garnirt. Von mehr jugendlicher Eleganz sind die kleinen früher schon erwähnten Filetshawls von Seide in allen erdenklichen Farben, in den Enden mit reicher Stickerei in Gold und Perlen, oder nach Belieben nur einfach durchzogen.

Der Kindergarde-robe erwähnen wir heute nur, um zu bemerken, daß in nächster Nummer Abbildungen moderner Kin-

deranzüge und in darauf folgender eine Auswahl erprobter Schnittmuster nach neuesten Originalen folgen sollen. Wir werden dabei für Knaben und Mädchen, für jede Stufe des kindlichen Alters bedacht sein und hoffen dadurch allen Wünschen, so weit dies möglich, zu genügen.

Das Thema der Mantillen ist so ausführlich von uns besprochen worden, daß uns nur noch übrig bleibt zu bemerken, daß die Spitzenmantillen an Schnitt, wie in der Art der Garnirung ganz den seidenen gleichen.

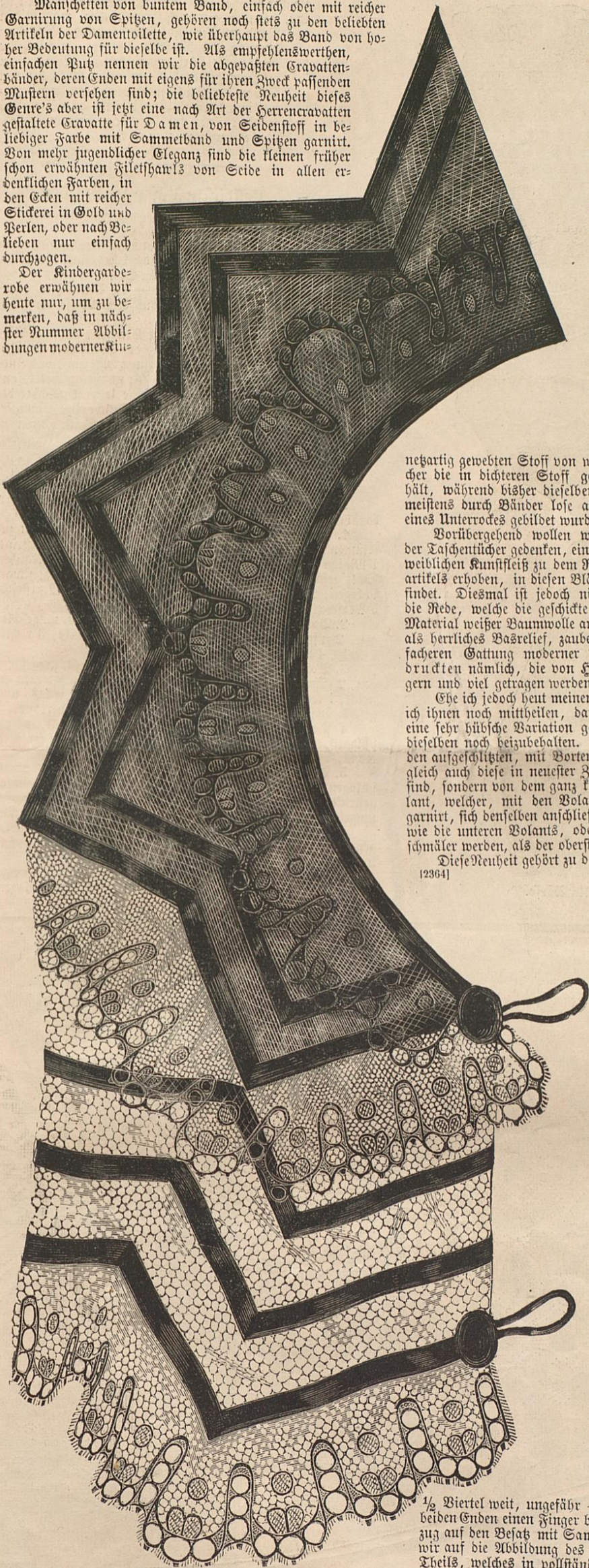
Bei Besprechung der Unterröcke erwähnten wir schon mehrfach die Stahlfedern von Stahlfedern, und wenn es heut abermals geschieht, so ist es nur, um der Vervollkommnung derselben in neuester Zeit zu gedenken, welche sie mit den gebiegensten Unterkleidern in einem Rang stellt. Die Stahlfedern, aus denen sie gefertigt, sind so biegsam, daß sie jedem Druck auf die grazilöseste Art sich fügen, während ihre Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das eleganteste Genre dieser Stahlfedernröcke ist aus einem

netzartig gewebten Stoff von weißer Baumwolle gefertigt, welcher die in dichteren Stoff gehüllten Stahlstreifen zusammenhält, während bisher dieselben, nach Art der Fischbeinförbe, meistens durch Bänder lose aneinander befestigt, zum Skelett eines Unterrockes gebildet wurden.

Vorübergehend wollen wir noch mit wenigen Worten der Taschentücher gedenken, eines Gegenstandes, welcher, durch weiblichen Kunstfleiß zu dem Range eines eleganten Toilettenartikels erhoben, in diesen Blättern stets besondere Beachtung findet. Diesmal ist jedoch nicht von reizenden Stickmustern die Rede, welche die geschickte Leserin mit dem schmiegsamen Material weißer Baumwolle auf den klaren Grund des Battist, als herrliches Basrelief, zaubern soll, sondern von einer einfacheren Gattung moderner Taschentücher, den bunt bedruckten nämlich, die von Herren und Damen gegenwärtig gern und viel getragen werden.

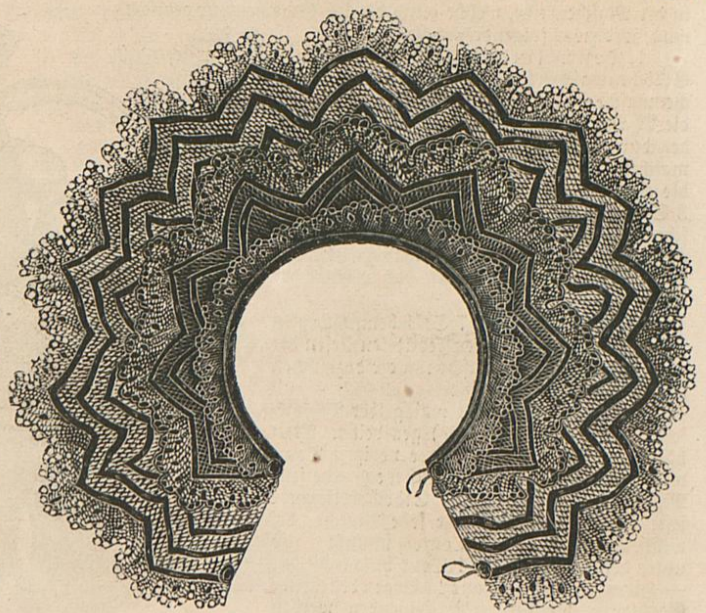
Ehe ich jedoch heute meinen Leserinnen Lebewohl sage, muß ich ihnen noch mittheilen, daß sich für die Schöpfung abermals eine sehr hübsche Variation gefunden hat, ein Grund mehr, dieselben noch beizubehalten. Es ist hier nicht die Rede von den aufgeschlitzten, mit Borten oder Bandrücken besetzten, obgleich auch diese in neuester Zeit wieder sehr beliebt geworden sind, sondern von dem ganz kurzen Schooß mit krausem Volant, welcher, mit den Volants des Rockes übereinstimmend garnirt, sich denselben anschließt, entweder in derselben Breite, wie die unteren Volants, oder, im Fall diese nach oben zu schmaler werden, als der oberste und folglich schmalste derselben.

Diese Neuheit gehört zu den beachtenswerthen, nicht wahr?
12364] Veronica v. G.



Kragen von schwarzem Seidentüll und Taffet.

genommen die Breite eines Fingers ergöt und mittelst einer in Taffet gefaßten dünnen Schnur zur passenden Halsweite eingezogen werden muß. Die beiden fertigen Theile — Kragen und Volant — werden alsdann am oberen Rande zusammengeknäht. Vorn werden an jeder Seite des Kragens zwei sammetbezogene Knöpfe, und an einer Seite zweiösen von schwarzer Gummischnur zum Ueberknöpfen befestigt. [2367]

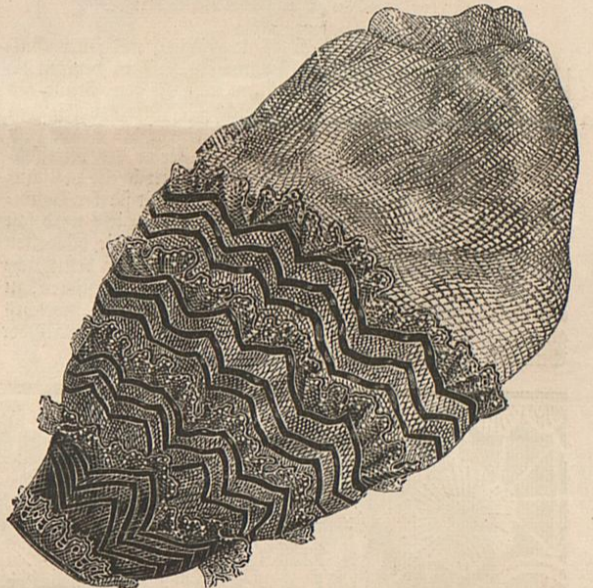


Kragen, Total-Ansicht.

Aermel

von schwarzem Seidentüll und Taffet, passend zu dem vorher beschriebenen Kragen.

Dieser Aermel (in verkleinerter Ansicht gegeben) besteht aus einem ungefähr 1 Elle weiten, sogenannten Ballon von Tüll und einer aufwärts stehenden steifen Manschette von Taffet. Der Ballon zeigt die Garnitur des Kragen-Volants in dreimaliger Wiederholung übereinander, welche ein reichliches Sechszehnthel vom untern Rande ab beginnt, und von da die Höhe einer reichlichen Viertel Elle einnimmt.



Aermel.

Kragen und Aermel

von schwarzem Seidentüll und schwarzem Taffet, mit Sammetbändchen und Spitzen garnirt.

In unserm heutigen Modebericht haben wir bereits der Vorliebe für das Schwarz in Bezug auf die kleineren Toiletten-Artikel Erwähnung gethan, und zu dieser gehörig, legen wir unsern Leserinnen den obigen Kragen als besondere Neuheit vor.

Derselbe besteht aus zwei übereinanderfallenden, gezackten Theilen, deren oberer — von schwarzem Taffet mit Tüll überzogen und mit Kitai gefüttert — einen glatten, steifen Kragen, das untere, von Tüll, einen krausen Volant bildet.

Zu größerer Deutlichkeit liefern wir sowohl eine verkleinerte Ansicht des ganzen Kragens, als auch einen Theil desselben in Original-Größe. Der Letztere bildet zugleich den Schnitt des oberen dichten Kragens.

Der Volant besteht aus einem geraden Stück Tüll, 1 Elle $\frac{1}{2}$ Viertel weit, ungefähr $\frac{7}{8}$ breit und wird nach vorn an beiden Enden einen Finger breit schmaler geschnitten. In Bezug auf den Besatz mit Sammetband und Spitzen verweisen wir auf die Abbildung des in Original-Größe gezeichneten Theils, welches in vollständiger Ausführung eine deutliche Ansicht davon giebt. Der Volant wird nicht unmittelbar an den Kragen, sondern eingekraust auf einen $\frac{2}{3}$ Viertel langen schrägen Taffetstreifen genäht, welcher doppelt zusammen-

Der Ballon ist der Länge nach ganz zusammengeknäht, und unten an ein zwei Finger breites seidenes Bündchen gefest, welches mittelst vier, in dasselbe gefasste Sprungfedern um das Handgelenk schließt. Natürlich muß das Bündchen so weit sein, daß es, ausgedehnt, bequem über die Hand zu ziehen ist.

Die Manschette wird ganz in derselben Weise, wie das vorher beschriebene obere Kragentheile gefertigt und garnirt, und bildet 5 Zacken, in nach den Seiten zu etwas absteigender Größe. An der mittlern Zacke erreicht die Manschette die ungefähre Breite des erwähnten Kragentheils und ist der vordere Rand derselben nicht gerade, sondern etwas gerundet geschnitten, damit die Manschette nicht flach anliegt. Sie wird nur zur Hälfte vorn an den Bund genäht, in der Weise, daß die beiden Enden lose hängen bleiben und erst, nachdem der Aermel übergezogen, zusammengeknöpft werden können. [2368]

Gehäkelte Börse.

Material: drilirtete Seide in Grasgrün, Lila und Maisgelb.

Wie schon früher erwähnt, werden die Portemonnaies mehr und mehr durch die Börsen in den Hintergrund gedrängt und namentlich sind es die kleinen Börsen, welche man jetzt häufig in den Händen der Damen sieht.

Eine solche — leicht ausführbare — Börse theilen wir heut unsern Leserinnen in Abbildung und Beschreibung mit.

Dieselbe ist in durchbrochenem Stäbchengrund mit grüner Seide gehäkelt und der untere Theil in fünfacher Reihe mit schmalen Festons verziert, welche aus lila Seide mit Einfassung von gelber Seide, besonders aufgefäkelt werden.

Man beginnt an der Oeffnung der Börse mit 89 Anschlagmaschen, verbindet davon die letzte Masche mit der ersten und arbeitet 22 Touren in verfeßtem Stäbchenstich, zwischen jeder

Stäbchenmasche eine Luftmasche. Alsdann häkelt man noch 7 Touren, bei jeder derselben 6 Stäbchen, in regelmäßigen Entfernungen abnehmend. Die 7., oder — vom Anfang der Börse gerechnet — die 29. Tour, ist die letzte und bildet den Schluß der Börse.

Die erste der 5 untern Garnierungen beginnt zwischen der 12. und 13. Stäbchentour (von der Deffnung an gerechnet), also in der Maschenreihe, welche durch die 12. Stäbchentour gebildet wird, und zwar folgendermaßen:

1. Tour. (Lila.) Man häkelt um eine, zwischen 2 Stäbchenmaschen liegende Luftmasche eine Stäbchenmasche, d. h. man sticht dabei nicht durch die Masche, sondern zwischen die Stäbchen in den durchbrochenen Grund, alsdann: 3 Luftmaschen und eine 2. Stäbchenmasche dicht neben die erste; dann 1 Luftmasche. Man übergeht 3 Stäbchen der untern Tour und häkelt zwischen das 3. und 4. Stäbchen abermals 2 Stäbchen, durch 3 Luftmaschen von einander getrennt; dann 1 Luftmasche — so fort, bis zu Ende der Tour.

2. Tour. (Lila.) 7 Stäbchenmaschen in jede der aus 3 Luftmaschen gebildeten Deffen der vorigen Tour; 1 feste Masche um die dazwischen liegende Luftmasche.

3. Tour. Wird mit maizgelber Mosaikseide (die feinste Häkelseide) gearbeitet. Man häkelt auf jedes Stäbchen der vorigen Tour, welche stets 7 und 7 zusammenstehen, eine feste Masche; auf die zwischen 7 Stäbchen liegende feste Masche ebenfalls eine feste Masche, bei welcher man beide lila Touren umfaßt, also unter der Luftmasche der 1. Tour hindurchsticht. — Hiermit ist die erste aus 15 Bogen bestehende Garnierung beendet. Die folgenden werden ebenso, in der regelmäßigen Entfernung von 3 Stäbchenreihen auf den Grund gehäkelt, und zählen die nächsten beiden Garnierungen ebenfalls 15 Bogen, die 4. 14, die 5. 8 Bogen. Um die Deffnung der Börse, in die Anschlagmaschen, wird eine gleiche Garnierung aus 15 Bogen gearbeitet und in jede der beiden ersten Stäbchentouren eine grüne Seidenschur gezogen, in der Weise, daß die Börse sich nach beiden Seiten ziehen läßt. Die Enden der Schnuren werden, wie die Abbildung zeigt, mit kleinen überpompnen Holzklügeln zusammengefaßt und die Börse mit 3 langen grünen Seidenpuscheln verziert.

[2350]

Eugenien-Kragen.

(Guipüre-Arbeit.)

Material: feiner Battist oder dichter Nansoc.

Die Ausführung dieses Dessins geschieht mit fester Guipüreschur und nicht zu feiner Baumwolle. Man beginnt die Arbeit mit der Guipüreschur, indem man die den Grund des Modells bildenden Stäbe zieht, welche die einzelnen Figuren desselben verbinden. Am fortgesetzt von einem der Stäbe zum andern zu gelangen, umzieht man das Muster an den betreffenden Stellen die Contour entlang; doch ist noch ein vollständiges Vorziehen der Figuren und Unterlegen mit starker Baumwolle nöthig, ehe man zur Stickerei übergeht. Diese wird fast durchgängig in Längentrich ausgeführt, nur die doppelten Stiele und das im Innern der großen Randblätter befindliche Dessin ist in französischer Stickerei, also mit Querstichen, zu arbeiten; auch kann man das besagte kleine Dessin, welches gleichsam die Andern der großen Blätter bildet, in englischer Stickerei, also hohl, ausführen.

Dessin zu Unterärmeln

(Guipüre-Arbeit) passend zu dem Eugenie-Kragen.

Die Stickerei ist nach der zu dem nebenstehenden Eugenie-Kragen gegebenen Erklärung auszuführen.



Gehäkelt Börse.

Unsere Abbildung giebt die halbe Weite eines Ballonärmels und wird dieser unten der gerundeten Linie des Modells nach geschnitten, so daß die breite Seite desselben die Mitte bildet. Die Stickerei wird in der Weise angebracht, daß am untern Rand des Ärmels, welcher zum Anfransen an das Bündchen bestimmt ist, ein Zoll breit des Stoffes frei bleibt.

Ein passendes Muster zum Bündchen wäre eine Reihe Rosetten in gleicher Größe, und zu beiden Seiten derselben eine breite Languette, deren Bogen nach Innen stehen, wie um den Rand des Ärmelbündchens ersichtlich. Die Verbindung des Modells geschieht, wie bei der übrigen Stickerei, durch Guipürestäbchen. Zu größerer Haltbarkeit werden die Bündchen mit dem zu der Stickerei verwendeten Stoff gefüttert und kann alsdann dieselbe durch das Unterlegen eines farbigen oder weißen Seidenbandes hervorgehoben werden.

[2302]

Gestrickte Korte zu Bettdecken.

Material: starke weiße Strickbaumwolle.

Für den obengenannten Zweck strickt man das Muster in vier, der Länge und Breite der Bettdecke angemessenen Streifen, deren Enden man beim Annähen an die Decke schräg gegen einander setzt und auf diese Weise die Ecken bildet.

Derartig gestrickte Streifen, durch eine gehäkelt Stäbchentour, der Breite nach mit einander verbunden, könnten auch zum Fond einer Decke verwendet werden; und wäre dies besonders in Bezug auf kleine leicht transportable Decken anzuzuführen, welche im Sommer, beim Aufenthalt im Freien, zum Bedecken einer Bank, oder eines Stuhles, auch oft zum Schutz der Füße gebraucht werden. Man strickt alsdann die Streifen in farbiger starker Wolle.

Erklärung des Modells:

Man schlägt 21 Maschen an und strickt eine Tour glatt darüber.

1. Tour des Modells. Umgeschlagen, 2 Maschen zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 Maschen zusammen gestrickt, 1 Masche rechts gestrickt, 3 Maschen links gestrickt, 2 Maschen rechts gestrickt, umgeschlagen, 1 Masche rechts gestrickt, umgeschlagen, 2 Maschen rechts gestrickt, 3 Maschen links gestrickt, 5 Maschen rechts gestrickt.

2. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 3 rechts, 7 links, 3 rechts, 1 links, 4 rechts.

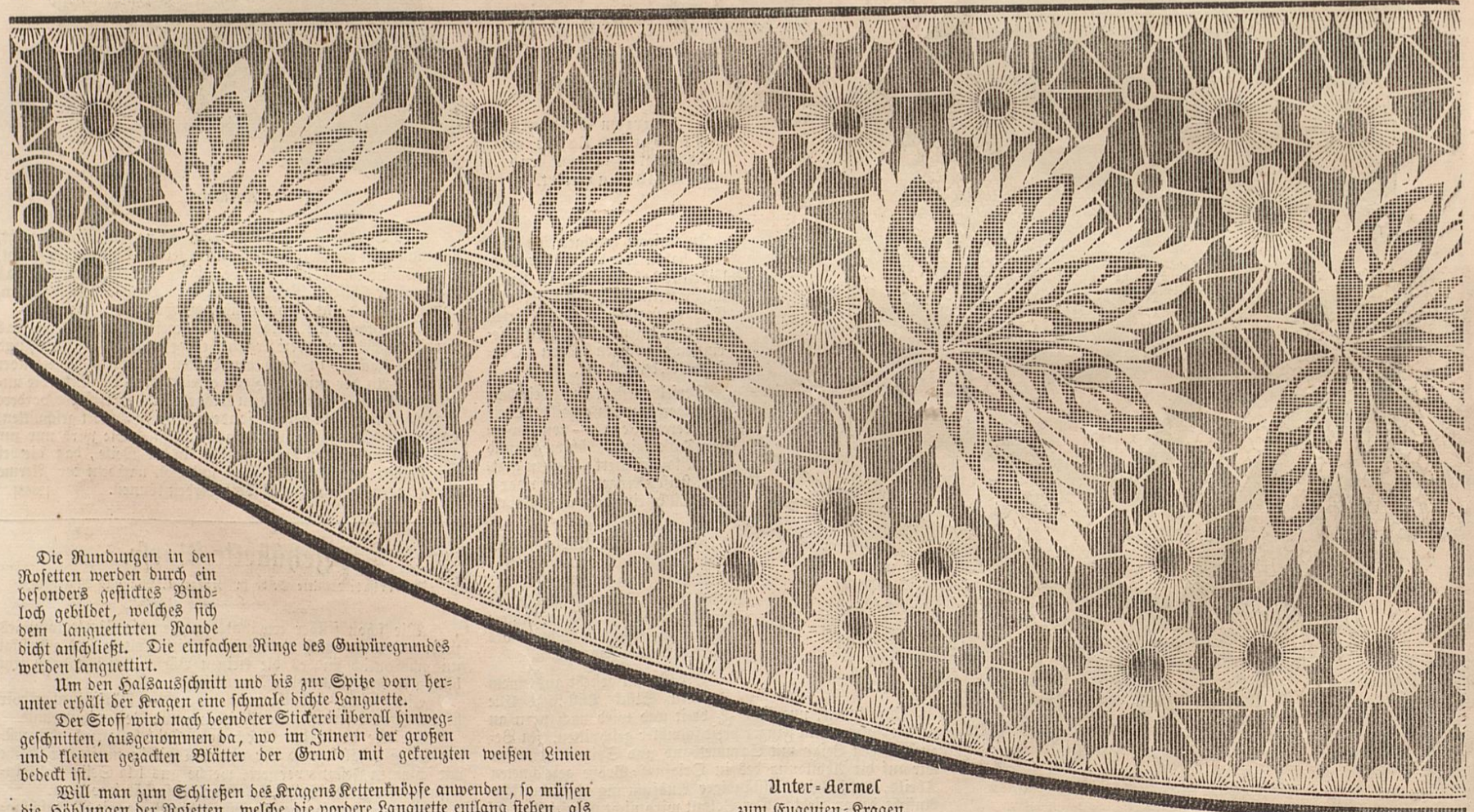
3. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 2 links, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, umgeschlagen, 1 rechts, 1 links, 1 rechts, umgeschlagen, 1 rechts, 2 zusammen gestrickt, 2 links, 5 rechts.

4. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 2 rechts, 4 links, 1 rechts, 4 links, 2 rechts, 1 links, 4 rechts.

5. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 1 links, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, umgeschlagen, 2 rechts, 1 links, 2 rechts, umgeschlagen, 1 rechts, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 5 rechts.

6. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 1 rechts, 5 links, 1 rechts, 5 links, 1 rechts, 1 links, 4 rechts.

7. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 1 links, umgeschlagen,



Die Rundungen in den Rosetten werden durch ein besonders gesticktes Bündloch gebildet, welches sich dem languettirten Rande dicht anschließt. Die einfachen Ringe des Guipüregrundes werden languettirt.

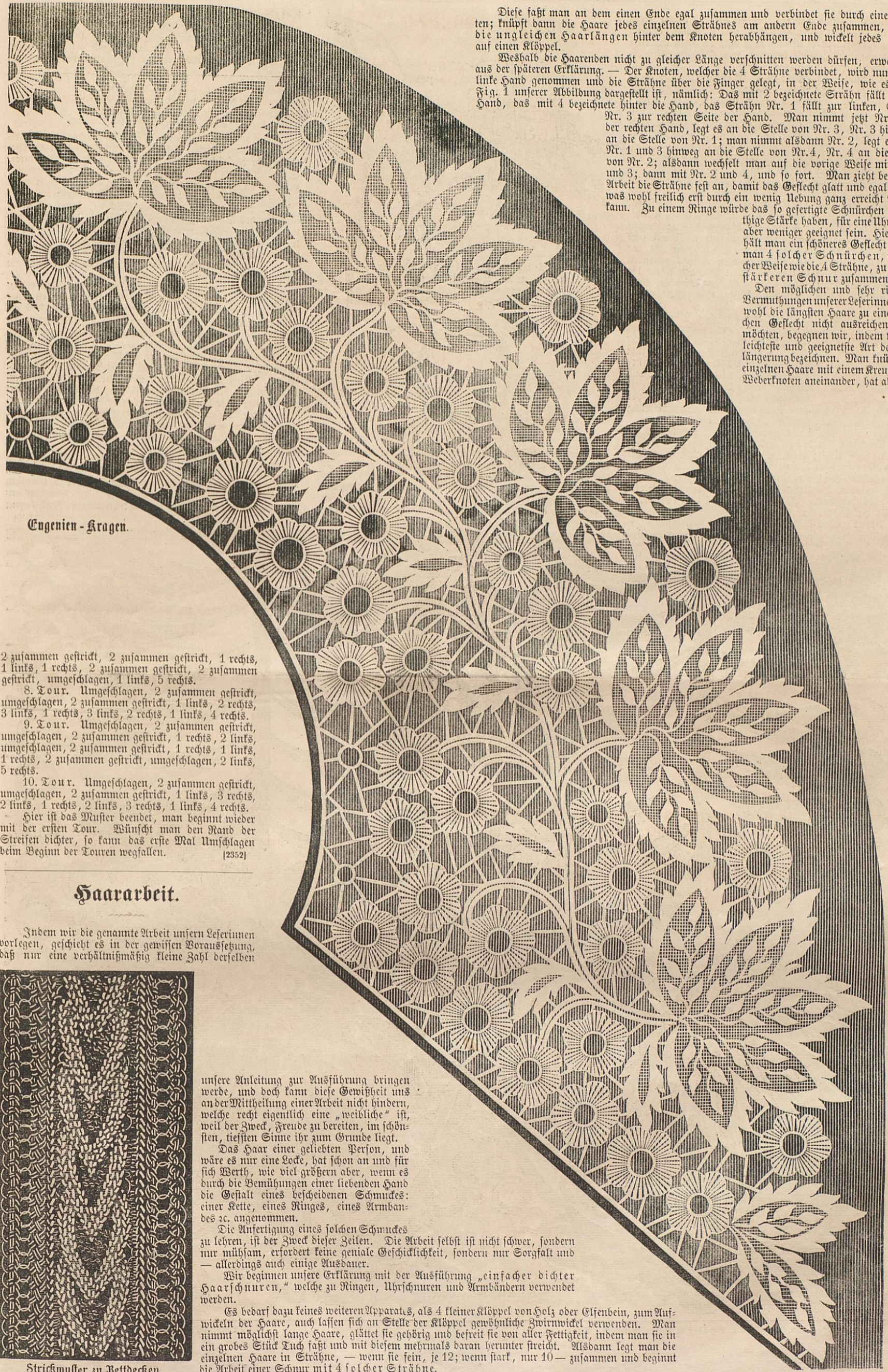
Um den Halsanschnitt und bis zur Spitze vorn herunter erhält der Kragen eine schmale dicke Languette.

Der Stoff wird nach beendeter Stickerei überall hinweggeschnitten, ausgenommen da, wo im Innern der großen und kleinen gezackten Blätter der Grund mit gekreuzten weißen Linien bedeckt ist.

Will man zum Schließen des Kragens Kettenknöpfe anwenden, so müssen die Höhlungen der Rosetten, welche die vordere Languette entlang stehen, als Knopflöcher benutzt werden.

[2363]

Unter-Aermel zum Eugenie-Kragen.



Diese faßt man an dem einen Ende egal zusammen und verbindet sie durch einen Knoten; knüpft dann die Haare jedes einzelnen Strähnes am andern Ende zusammen, so daß die ungleichen Haarlängen hinter dem Knoten herabhängen, und wickelt jedes Strähn auf einen Klöppel.

Weßhalb die Haarenden nicht zu gleicher Länge verschnitten werden dürfen, erweist sich aus der späteren Erklärung. — Der Knoten, welcher die 4 Strähne verbindet, wird nun in die linke Hand genommen und die Strähne über die Finger gelegt, in der Weise, wie es unter Fig. 1 unserer Abbildung dargestellt ist, nämlich: Das mit 2 bezeichnete Strähn fällt vor die Hand, das mit 4 bezeichnete hinter die Hand, das Strähn Nr. 1 fällt zur linken, Strähn Nr. 3 zur rechten Seite der Hand. Man nimmt jetzt Nr. 1 mit der rechten Hand, legt es an die Stelle von Nr. 3, Nr. 3 hingegen an die Stelle von Nr. 1; man nimmt alsdann Nr. 2, legt es über Nr. 1 und 3 hinweg an die Stelle von Nr. 4, Nr. 4 an die Stelle von Nr. 2; alsdann wechselt man auf die vorige Weise mit Nr. 1 und 3; dann mit Nr. 2 und 4, und so fort. Man zieht bei dieser Arbeit die Strähne fest an, damit das Geflecht glatt und egal werde, was wohl freilich erst durch ein wenig Übung ganz erreicht werden kann. Zu einem Ringe würde das so gefertigte Schnürchen die nö-

thige Stärke haben, für eine Uhrschnur aber weniger geeignet sein. Hierzu erhält man ein schöneres Geflecht, wenn man 4 solcher Schnürchen, in gleicher Weise wie die 4 Strähne, zu einer stärkeren Schnur zusammensügt.

Den möglichen und sehr richtigen Vermuthungen unserer Leserinnen, daß wohl die längsten Haare zu einem solchen Geflecht nicht ausreichend sein möchten, begegnen wir, indem wir die leichteste und geeignetste Art der Verlängerung bezeichnen. Man knüpft die einzelnen Haare mit einem Kreuz- oder Webeknoten aneinander, hat aber da-

Eugenien - Kragen.

2 zusammen gestrickt, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 1 links, 1 rechts, 2 zusammen gestrickt, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 1 links, 5 rechts.

8. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 2 rechts, 3 links, 1 rechts, 3 links, 2 rechts, 1 links, 4 rechts.

9. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 2 links, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 rechts, 1 links, 1 rechts, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 links, 5 rechts.

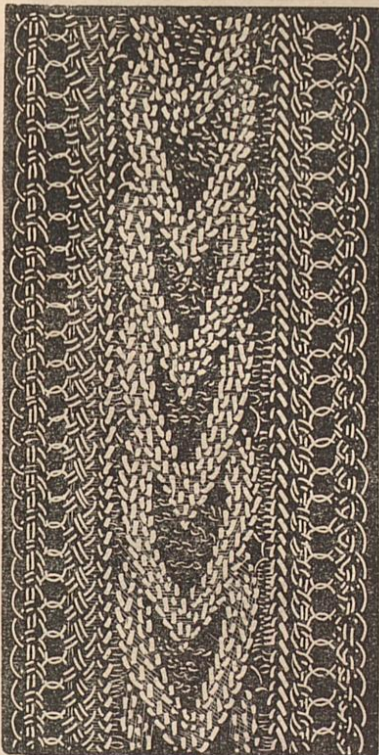
10. Tour. Umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, umgeschlagen, 2 zusammen gestrickt, 1 links, 3 rechts, 2 links, 1 rechts, 2 links, 3 rechts, 1 links, 4 rechts.

Hier ist das Muster beendet, man beginnt wieder mit der ersten Tour. Wünscht man den Rand der Streifen dichter, so kann das erste Mal Umschlagen beim Beginn der Touren wegfallen.

[2352]

Haararbeit.

Indem wir die genannte Arbeit unsern Leserinnen vorlegen, geschieht es in der gewissen Voraussetzung, daß nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl derselben



Strickmuster zu Bettdecken.

unsere Anleitung zur Ausführung bringen werde, und doch kann diese Gewißheit uns an der Mittheilung einer Arbeit nicht hindern, welche recht eigentlich eine „weibliche“ ist, weil der Zweck, Freude zu bereiten, im schönsten, tiefsten Sinne ihr zum Grunde liegt.

Das Haar einer geliebten Person, und wäre es nur eine Locke, hat schon an und für sich Werth, wie viel größern aber, wenn es durch die Bemühungen einer liebenden Hand die Gestalt eines bescheidenen Schmuckes: einer Kette, eines Ringes, eines Armbandes etc. angenommen.

Die Anfertigung eines solchen Schmuckes zu lehren, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Arbeit selbst ist nicht schwer, sondern nur mühsam, erfordert keine geniale Geschicklichkeit, sondern nur Sorgfalt und — allerdings auch einige Ausdauer.

Wir beginnen unsere Erklärung mit der Ausführung „einfacher dichter Haar schnur en,“ welche zu Ringen, Uhrschnuren und Armändern verwendet werden.

Es bedarf dazu keines weiteren Apparates, als 4 kleiner Klöppel von Holz oder Elfenbein, zum Aufwickeln der Haare, auch lassen sich an Stelle der Klöppel gewöhnliche Zwirnwidel verwenden. Man nimmt möglichst lange Haare, glättet sie geßbrüg und befreit sie von aller Fettigkeit, indem man sie in ein grobes Stück Tuch faßt und mit diesem mehrmals daran herunter streicht. Alsdann legt man die einzelnen Haare in Strähne, — wenn sie fein, je 12; wenn stark, nur 10 — zusammen und beginnt die Arbeit einer Schnur mit 4 solcher Strähne.

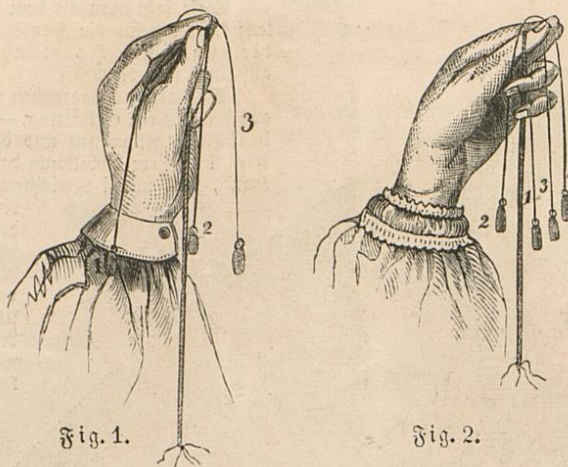
bei zu beachten, daß die Knoten der 10 oder 12 Haare eines jeden Strähnes nicht zusammentreffen, was die Schnur buckelig und rauh machen würde; sondern man muß die ungleiche Länge der Haare möglichst geschickt benutzen, und auf diese Weise die Knoten durchgängig vertheilen.

Das Knüpfen der Haare ist es wohl hauptsächlich, was diese Arbeit zu einer mühsamen macht, und der Geduld einige Proben auferlegt, wenn man es mit kurzen Haaren zu thun hat. Die schon bedeutenden und seltenen Haarlängen, von 1 1/2 Elle, geben, zu einem dünnen Schnürchen geflochten, nicht mehr als ungefähr 1/6 Elle; und diese Länge eines Schnürchens giebt, mit noch 3 anderen vierfach zusammengeflochten, nur ungefähr 1 1/2 Sechszehnthel Schnurlänge — freilich ein sehr kleiner Theil einer Uhrschnur.

Armbänder, in runder Form, sicht man auf dieselbe Art, aus 4 der zuletzt beschriebenen Schnüren; doch ist zu diesem Zweck eine platte Flechte aus dünnen Schnürchen gleich schön. Man verbindet dazu 15 oder 19 Schnürchen durch einen Knoten und schiebt sie in der Weise, daß man stets — von beiden Seiten — das äußere Schnürchen abwechselnd über und unter 2 der folgenden Schnürchen bis zur Mitte gehen läßt, wo es sich mit dem von der entgegengesetzten Seite kommenden Schnürchen kreuzt. Auf diese Art führt man die Flechte bis zur gewünschten Länge aus. Jedes Geflecht wird zur Vollendung eines oder des andern Gegenstandes einem Goldarbeiter übergeben.

Wir gelangen nun zur Erklärung der Fig. 2 unserer Abbildung. Diese bezeichnet ein anderes feines und noch schöneres festes Geflecht, dessen Anfertigung man — mit vier Haarsträhnen — nach den bei Fig. 1 gegebenen Regeln vorbereitet; und beginnen wir also mit der Arbeit des Flechtens: Der Knoten, welcher die 4 Strähne verbindet, wird in die linke Hand genommen und die Strähne folgender Weise über die Fingerspitzen gelegt; Nr. 1 fällt hinter die Hand, Nr. 2 und 3 vor die Hand, Nr. 4 zur rechten Seite der Hand. Die Abbildung selbst giebt eine genaue Ansicht von der Lage der Strähne.

Man nimmt Nr. 1 mit der rechten Hand und legt es zur rechten Seite von Nr. 2, doch so, daß es über den Fingerspitzen eine kleine Dese bildet; dann nimmt man Nr. 2, legt es über Nr. 1 zu Nr. 3; man nimmt Nr. 3, legt es über Nr. 2 zu Nr. 4, nimmt endlich Nr. 4 und zieht es über Nr. 3 hinweg durch die von Nr. 1 gebildete Dese. Hierauf werden alle vier Strähne fest angezogen. An Stelle der Nr. 1 liegt nun Nr. 4, an Stelle der Nr. 2 liegt Nr. 1. Man beginnt abermals mit Nr. 1, legt es zu Nr. 4, doch so, daß ersteres über den Finger-



spitzen eine Dese bildet; Nr. 4 legt man über Nr. 1 zu Nr. 3, Nr. 3 über Nr. 4 zu Nr. 2, Nr. 2 schiebt man über Nr. 3 durch Nr. 1. Jetzt legt man wieder Nr. 1 zu Nr. 2, und so fort. — Nach jedesmaligem Kreuzen der 4 Strähne werden dieselben fest angezogen.



Fig. 3.

Die Verwendung dieses Geflechtes zu Uhrschnüren und Armbändern geschieht auf die vorher erwähnte Weise, durch vierfaches und abermals vierfaches Zusammenflechten, nach Fig. 2. — Von einem rund geflochtenen Armband giebt Fig. 3 eine verkleinerte Ansicht. — Zu einem Ringe genügt hier ebenfalls ein nur einmal aus 4 Strähnen geflochtenes Schnürchen; auch kann man dazu 15 oder 16 Haarsträhne, jedes 10 Haare

stark, auf ganz gewöhnliche Weise platt zusammenflechten. Das Befestigen der Strähne an Klöppel ist hier ebenfalls nöthig, um durch das Gewicht derselben die Haare straff und gleichmäßig anzuziehen. Die angefangene Flechte befestigt man an ein schweres Nähtissen. (Fortsetzung in Nr. 24.)

Unterrock - Bordüre.

(Weißstickerei.)

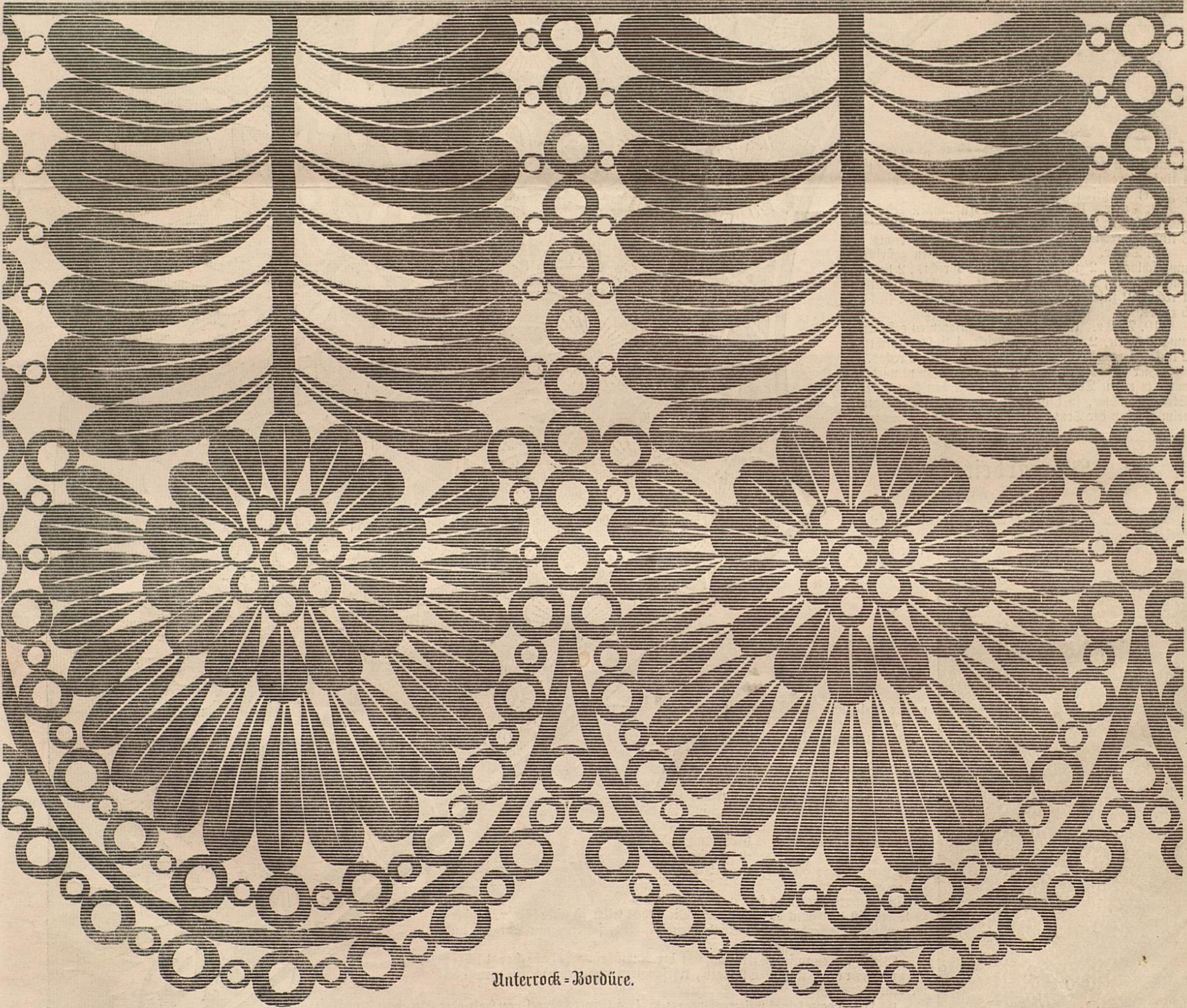
Da wohl anzunehmen ist, daß die auffallende Eigenthümlichkeit des vorliegenden Dessins die Aufmerksamkeit der Leserinnen für dasselbe gewinnen wird, so bedarf es von unserer Seite keiner besonderen Aufforderung dazu, und haben wir nur zu bemerken, daß auch in seiner Ausführung dieses Dessin ungewöhnlich und in wahrhaft prunkvollem Effect erscheint. —

Während bei der englischen Stickerei, durch das Ausschneiden des Stoffes im Innern des Dessins, dieses mehr das Ansehen einer Schablone erhält, tritt hier das Muster in vollem Zusammenhange kräftig hervor, indem der Stoff außerhalb der breit gestickten Figuren gänzlich hinweggeschnitten wird. Hauptbedingung bei der Arbeit ist deshalb: das feste Zusammenhängen aller Theile des Musters.

Es genügt nicht allein, beim Uebersticken der Figuren darauf Rücksicht zu nehmen, sondern die Festigkeit der Arbeit hängt hauptsächlich von dem sorgfältigen Vorziehen des Musters ab. Man nimmt dazu starke Baumwolle und befestigt die Figuren an den Vereinigungspunkten durch Verschlingen der Vorziehfäden aneinander. Innerhalb der Contouren wird das Muster dicht mit Baumwolle unterlegt und die Stickerei, bis auf die gerade in die Höhe stehenden breiten Stiele, mit Languettenstich ausgeführt. Diese Stiele übersticht man mit egalen Quersüßen. Dem Belieben der Stickerin steht es frei, die Blätter bis auf eine schmale Ader in der Mitte von beiden Seiten zu übersticken, oder nur mit einem breitgestickten Rand zu umgeben; der innere frei gebliebene Stoff würde alsdann nicht ausgeschnitten. Die Rundungen werden hohl gearbeitet und so breit, als das Muster angiebt, umsticht.

Der zu dieser Stickerei zu verwendende Stoff dürfte nicht zu klar, sondern fest und haltbar, z. B. feiner dichter Schirting sein.

Da das Muster oben mit einer breiten, dicht zu stickenden Linie abschneidet, so kann die Bordüre auch besonders anlanguettiert, und auf diese Weise ein nicht mehr neuer Rock elegant ausgestattet werden. [2357]



Unterrock - Bordüre.